

Text Katharina Erlenwein Fotos Berny Meyer

Kleine Bühnen ganz groß

Die heimische Kindertheaterszene genießt einen hervorragenden Ruf

Als „Kindertheater-Hochburg“ wird Nürnberg gerne tituliert. Für eine Halbmillionenstadt ist die Dichte der Anbieter tatsächlich groß: Vier feste Häuser gibt es hier für Theater ganz unterschiedlicher Machart, die Zuschauer von vier Jahren bis zum Teenager-Alter ansprechen. Dazu noch freischaffende Bühnenkünstler, die ihre Nische gefunden haben. Rund ein Vierteljahrhundert Erfahrung haben sie alle auf dem Buckel. Doch von Ausruhen auf ihren Lorbeeren wollen die Nürnberger Kindertheater nichts wissen.

Die Theaternmenschen

Es muss eine prickelnde Gründer-Zeit gewesen sein Anfang bis Mitte der 1980er Jahre, als sich Studierende zum Theaterspielen zusammenfanden. Aus einigen Nürnberger Initiativen wurden damals professionelle Theater, die in Nürnberger Kulturläden spielten und eigene Geschichten entwickelten und die der eigene Erfolg immer weiter ins Profi-Geschäft vorantrieb. Mummpitz, Pfütze und Rootsloßel hießen und heißen sie, Salz+Pfeffer streute Puppenspiel-Würze dazu, Tristans Kompagnons riefen die Theatergöttin an und nannten sich irgendwann Thalias Kompagnons, womit durchaus auch die Figuren und Objekte gemeint sind, die mit ihnen auf der Bühne stehen.

Das alles hat schon eine lange Geschichte, doch die Menschen und ihr Antrieb sind gleich geblieben: „Wir wollen einfach Geschichten erzählen, die zeigen, dass keiner mit seinen Gedanken, seinen Problemen alleine ist“, sagt Andrea Erl, künstlerische Leiterin bei Mummpitz. „Man kann auf der Bühne Konflikte zeigen, aber auch positive Utopien“,





Vielfalt auf der Bühne:
„Gehört das so??!“ fragen
sich nicht nur Schauspieler,
sondern auch Puppen ganz
unterschiedlicher Machart
im gleichnamigen Stück des
Theaters Salz+Pfeffer. Ach ja,
Musik und Gebärdensprache
gibt es dabei auch noch.



Frizz Lechner ist seit über 30 Jahren ein Rootslößel – und liebt die Flexibilität des kleinen Hauses (li.). Jürgen Decke und Martin Zels (rechtes Bild re.) suchen immer wieder nach neuen Spielformen für das Theater Pfütze, das mit „junge-MET“ auch eine eigene Musiktheater-Sparte hat.



meint Puppenspieler Tristan Vogt. Sein Kompagnon Joachim Torbahn ergänzt: „Man muss bei Kindern nichts beschwichtigen. Sie ernst nehmen und sagen ‚pack's an!‘, darum geht es.“ Wie Wally und Paul Schmidt vom Theater Salz+Pfeffer haben die Figurentheater-Kompagnons auch Stücke für Erwachsene mit im Angebot, wollen aber auf die Kindertheater-Sparte auf gar keinen Fall verzichten: „Da ist so viel Offenheit, das kann man mit den Erwachsenen nicht vergleichen“, sagt Wally Schmidt. Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind dazu gekommen, Techniker, Kassendienste, Theaterpädagogen und Dramaturgen. Mummpitz und Pfütze sind theatrale Vollversorger für junge Menschen. Wie bei ihnen hat sich auch beim kleineren Theater Rootslößel eine Jugendgruppe etabliert, denn Theater vorführen ist längst nur eine Seite der Arbeit. Die andere: Zeigen, was es mit einem macht, wenn man selbst Theater spielt. Dazu sind Lehrer-Sichtveranstaltungen, Workshops in Schulen und Nachgespräche mit dem Publikum gekommen: Das „Making of“ ist für die Zuschauer oft genauso interessant wie die Vorstellung selbst. Das hat womöglich mit der steigenden Wertschätzung von Theaterarbeit in den Lehrplänen zu tun. Und leidet zugleich unter dem Leistungs- und Zeitdruck, der in den Schulen herrscht. „Viele Klassen haben für so etwas wie Theater heute weniger Zeit“, sagen etwa die Pfütze-Macher.

Der Kern der Mannschaft sind Menschen, die die Leidenschaft fürs Geschichtenerzählen vorantreibt, die sich über Jahre immer neue Spielformen angeeignet haben. Und sie alle sind in Mehrfachfunktionen tätig: Die Schauspielerinnen und Schauspieler sind immer auch Finanzverwalter, Antragsteller, Bühnenbildner, Festivalleiter oder Regisseur. „Ohne

das geht es nicht. Aber man kommt an die Grenzen dessen, was geht“, sagen alle einmütig.

Das gilt noch viel mehr für die Einzelkämpfer Carlos Gundermann und Johannes Volkmann, die zwar nicht mit eigenen Häusern präsent, aber dennoch feste Größen im Theaterkalender sind: Gundermann mit Figurentheater für kleinere Kinder ab drei, Volkmann mit seinen Papiertheater-Gastspielen, die die Grenzen des Bühnenspiels hin zur Bildenden Kunst, aber auch zur sozialen Performance ausloten.

Das Publikum

Mehr als 30 Jahre Präsenz in Nürnberg machen sich bemerkbar: Viele Menschen um die 40 kommen heute als Begleiter ihrer Kinder in die Theater-Institutionen. Man ist mitgewachsen mit den Gruppen und ist doch immer wieder gespannt, wie die neuen Stücke daherkommen.

Bei einer der letzten Vorstellungen von „Ronja Räuber-tochter“ platzt bei Pfütze das Haus aus allen Nähten, Große wie Kleine kommen leicht erschöpft, aber strahlend aus der Vorstellung. „Das ist mein absolutes Lieblings-Kinderbuch“, erzählt Karin Ehrlich. Und sie war sehr gespannt, wie man eine so fantasievolle Geschichte voller Fabelwesen und Natur-Szenerie auf die Bühne bekommt. „Das haben die super gemacht, mit dem Torf am Boden und der Musik, man hatte alles vor Augen.“ Die 45-Jährige ist mit ihrer ganzen Familie gekommen, Sohn Jakob (10) ist genauso begeistert.



Sein Namensvetter Jakob Schmidmeier (12) ist zum ersten Mal mit seiner Mutter in der Pfütze, auch sie fanden es toll. Im Foyer treffen sie die torf-bestäubten Schauspieler in ihren Leinenkostümen, lassen sich reihenweise Autogramme schreiben und stellen Fragen. Ein echter Fan ist der 14-jährige Jonas Neff, der mindestens einmal im Monat aus Lauf anreist. „Ich war vorher nur ab und zu im Theater, aber seit einiger Zeit schaue ich mir jedes Stück von der Pfütze an“, berichtet er. Der Bühnen-Virus hat ihn befallen. „Ich will auch mal unbedingt Theater spielen!“ Von computerverwöhnten Kids, die zu zappelig sind für eine Theatervorstellung, können die Schauspieler auch in den anderen Häusern nicht berichten. „Die haben eigentlich alles und sind doch so neugierig, so offen, das ist toll“, schwärmt Wally Schmidt. Und Frizz Lechner vom Theater RootsLöffel ist immer wieder erstaunt, wie altbewährte Stücke auch ihm selbst noch neue Momente bringen: „Vor Kurzem haben wir unser ältestes Stück ‚Kaspar und der silberne Ring‘ vor einer Klasse mit Flüchtlingen gespielt. Wir dachten, dass es wegen der Sprache schwierig werden könnte. Aber die haben jeden Gag verstanden – die beste Vorstellung seit Langem!“

Zugleich bemerken alle einen Rückgang der Theater-Erfahrung bei denen, die die Kinder zu ihnen bringen: „Manche Erzieherinnen waren selbst offenbar noch nie im Theater“, stellt Thomas Herr fest, der bei RootsLöffel mitspielt. „Manchmal fehlt uns die Wertschätzung, wenn eine angemeldete Gruppe einfach nicht kommt, auch wenn wir den Eintrittspreis erstattet bekommen. Wir fahren hier ja extra für die Vorstellung einen Theaterbetrieb hoch und spielen dann vor 40 Zuschauern“, sagt Andrea Erl von Mummpitz.

Die Häuser

Am Anfang standen die Kulturläden – auch das vielleicht ein Ausgangspunkt für die Kindertheater-Hochburg Nürnberg. „Wir hatten ein Umfeld, das offen war für unsere Arbeit“, erinnert sich Frizz Lechner an die Anfänge von RootsLöffel. Im Kulturreferat wehte der frische Wind der Soziokultur. Dass das Theater Mummpitz 2001 in den Kachelbau am Schlachthof einziehen sollte, nur einen Steinwurf vom Kulturladen Rothenburger Straße entfernt, wo 1980 die ersten Proben stattfanden, hätte sich damals noch keiner träumen lassen. Doch Anfang des Jahrtausends war die Zeit reif für neue Räumlichkeiten, nach Jahrzehnten in Übergangsquartieren. Während Mummpitz mit dem Kindermuseum das Schlachthof-Gebäude umbaute und zu einem Kinderkulturzentrum machte, sorgte der Bau der Sebalder Höfe in der nördlichen Altstadt für ein neues Domizil der Pfütze: Versteckt über den Gewerbe-Einheiten wurde eine Theater-Insel geschaffen. Fast zu schick kam einem als altem Pfütze-Besucher die goldene Schachtel anfangs vor. Doch die Theaterleute haben sie auch im Foyer mit der gewohnten Fantasie geprägt, die schon optisch keinen Mainstream auf der Bühne erwarten lässt.

Die Figurenspieler von Salz+Pfeffer haben das Kali-Kino am Plärrer zum „Theater der Puppen“ umgebaut. Mit von der Partie waren damals Tristan Vogt und Joachim Torbahn. Doch ihnen, die traditionell viel unterwegs waren mit ihren Stücken, wurde das Hausherren-Dasein zu viel, seit 2008 ist

Andrea Erl, künstlerische Leiterin bei Mummpitz, stemmt mit ihrem Team auch das Kindertheater-Festival Panoptikum (li.). Joachim Torbahn und Tristan Vogt (rechtes Bild re.) von Thalias Kompagnons inszenieren ihre Geschichten mit Figuren, aber auch mal mit Objekten, Lehm oder Malerei auf Glas.

am Plärrer nur noch Salz+Pfeffer beheimatet. Vor drei Jahren bauten die Schmidts die kleine Studiobühne aus und ein lichtes, großzügiges Foyer ein. Dass auch die Bühne jetzt größere Dimensionen hat, wirkt sich auf die Stücke aus: Große Produktionen wie „Gehört das so??!” mit Musik und mehreren Gästen oder gar die Kochshow „Mahlzeit“ können sich jetzt ausbreiten.

Das Theater RootsLöffel will von Vergößerung nichts wissen: Seit Anbeginn residiert man in dem gemütlichen Hinterhaus in der Troststraße. „Bei uns haben sie alle am Anfang gespielt, Thalias Kompagnons, Mummpitz …“, erzählt Frizz Lechner ein bisschen stolz. Auch jetzt nutzen den hellen Probenraum unterm Dach andere Gruppen wie die Improtheater Holterdiepolter und 6 auf Kraut. Lechner liebt die Direktheit, die im Zuschauerraum mit den gezimmerten Holzbänken mit dem Publikum möglich ist. „Manche Zuschauer schwärmen auch von dem romantischen Hinterhof, von dem Charme des Improvisierten, den es hier noch gibt.“ Eine größere Spielstätte möchte er sich gar nicht aufzürden, „wir wollen auch dahin gehen, wo unsere Zuschauer sind. Wir wollen flexibel bleiben, wir kommen ja vom Straßentheater.“

Die Stücke

Dass sieben Gruppen und Einzelkämpfer sich in Nürnberg behaupten können, liegt auch an den klaren Unterschieden in ihrer Spielweise und ihrer Ästhetik. Am meisten gemeinsam haben noch die Stoffe, die gespielt werden. Geschichten, die vom Abenteuer Großwerden erzählen, vom zeitweiligen Gefühl des Unverständseins, von Abenteuern mit unbezähmbaren Mächten und dem Glück, das es braucht, sie – oft mit Hilfe von Mitstreitern – zu besiegen.

Und doch sind die ästhetischen Unterschiede groß. Zuerst natürlich die vom Puppen- zum Schau-Spiel. Thalias Kompagnons sind Meister im Figuren-Entwickeln, Joachim Torbahn gibt als Schnitzer und Toner den Charakteren immer wieder ein Gesicht. Auf raumhohen Folien ließ er schon das „kleine Rot“ und den tapferen Zinnsoldaten malend auf der Bühne entstehen, Mozarts „Zauberflöte“ gelangte vom Tisch per Beamer in größere Dimensionen. Gerade entwickelt er die Bilder zu einem Kinderkonzert, bei dem er in Wien den optischen Teil beitragen soll. „Es ist diese Verabredung, die mit Kindern wunderbar funktioniert: „Wir spielen jetzt, dass das der König ist“, so beschreibt Tristan Vogt den faszinierenden

Vorgang, der beginnt, wenn ein Puppenspieler vors Publikum tritt. Wobei es nicht Puppen sein müssen: Das Objekt-Theaterstück „Was Sachen so machen“, bei dem er mit einem Koffer voller Dinge spielt, ist eines seiner liebsten. Und Torbahn knetet in „Aus dem Lehm gegriffen“ mit einem Klumpen Ton eine ganze Welt hervor. Für jedes Stück wird das passende Material erdacht, gesucht, angefertigt.

Bei Salz+Pfeffer ist es oft die Kombination aus Schauspiel, Musik und teils lebensgroßen Puppen, die die Würze ausmacht. Die Stoffe sind aus Kinderbüchern entlehnt – wobei man sich die Freiheit nimmt, eine Geschichte auch mal ein bisschen anders zu erzählen. Bei „Stockmann“ ist es ein ganzes Musiker-Quartett, das mit auf der Bühne steht, bei „Gehört das so??!“ spielt eine Gehörlosen-Dolmetscherin mit, es wird quasi zweisprachig gespielt. Das ist übrigens nichts Neues bei Salz+Pfeffer: Englischsprachige Versionen der Stücke stehen oft im Spielplan.

Das Pfütze-Ensemble hat schon immer gern gesungen. Seit einigen Jahren wurde daraus eine eigene Sparte, die „jungeMET“, in der Musiktheater für Kinder mit neuen Stücken, Kompositionen und Texten auf hohem Niveau gemacht wird. Aus der viel beachteten Initiative soll demnächst eine Kinder-Musiktheater-Akademie entstehen.

Bei Mummpitz hat sich über die Jahrzehnte eine eigene erzählerische Theaterform entwickelt, die vor allem mit spielerischen Brüchen und überraschenden Bühnenbild-Details arbeitet. Auch im Kachelbau spielt Musik immer wieder eine große Rolle, etwa in der Tom-Sawyer-Adaption „Augebüxt“, die sich unvermittelt zur heißen Jam-Session entwickelt. Bei der jüngsten Produktion „Schneewittchen“ spielt eine Puppe die Titelrolle.

Die Festivals und Gastspiele

Den Ruf der „Kindertheater-Hochburg“ kann man am ehesten wohl außerhalb Nürnbergs wahrnehmen. Wenn bei Festivals in Deutschland oder im Ausland gleich mehrere Nürnberger Bühnen alte Bekannte sind. Das von Mummpitz initiierte, von den anderen Häusern mitgetragene Kindertheater-Festival Panoptikum, das alle zwei Jahre hier stattfindet, hat sich in kurzer Zeit einen hervorragenden



Direkt nach der Vorstellung müssen die Pfütze-Schauspieler (hier Christof Lappler) auch Autogramme geben und Fragen der kleinen Zuschauer beantworten.

Namen in der Szene erarbeitet. Die Partnerstadt Nizza hat die „jungeMET“-Produktionen von Pfütze zum Gastspiel eingeladen. Bis nach Indien, Japan, Kanada führen die Reisen der Nürnberger Theatermacher, das Goethe-Institut lädt regelmäßig Nürnberger Theatergruppen ein.

Gleichzeitig war und ist das Internationale Figurentheater-Festival im Großraum Nürnberg ein wichtiges Forum, an dem die beiden Puppenspiel-Kompanien beteiligt sind. „Aber sie sind auch wichtig fürs Publikum. Man merkt hier, dass es erfahrene Zuschauer gibt, die die Qualitäten unterscheiden können“, merkt Tristan Vogt an.

Die Zukunft

Wie es künstlerisch weitergehen soll, davon haben alle Nürnberger Kindertheater eine genaue Vorstellung. Wie es sich personell bewerkstelligen lässt, ist aber fraglich: Der Nachwuchs fehlt, die 40- bis 50-jährigen Protagonisten würden alle gern jüngere Leute fest an ihr Haus binden. Bei RootsLöffel ist das mit jungen Schauspielern ganz gut gelungen. Auch Pfütze und Mummpitz haben neue Gesichter in ihre Teams aufgenommen. „Aber die Existenz als freie Kindertheatermacher ist für junge Leute, die Schauspiel studiert haben, nicht attraktiv genug, manche sehen Kindertheater wohl auch als Karriereknick“, bedauern sie. Die Lösung sind Gastengagements für einzelne Produktionen. „Das bringt auch für unsere Sichtweisen frischen Wind“, sagt Andrea Erl.



Die Nachwuchs-Frage ist aber vor allem auch eine des Geldes: Obwohl es für einige feste Haushaltstellen im städtischen Etat gibt, stehen die Kindertheater finanziell immer am Abgrund. „Wir brauchen eine institutionelle Förderung, die unsere Arbeit langfristig sichert“, sagt Jürgen Decke von Pfütze. Die Werbung dafür bei der Politik und der Kampf um Sponsoren sind schwieriger geworden, auch weil vielfältige Kultur-Events bei den potenziellen Geldgebern als Konkurrenz anfragen.

Dennoch haben alle Theatermacher Pläne für die Weiterentwicklung ihrer Häuser. An Stoffen fehlt es nicht, an Fantasie auch nicht. ■

Erwachsene kommen nicht nur, um ihre Kinder zu begleiten: Ein Klassiker wie „Ronja Räubertochter“ macht bei Pfütze auch den Großen richtig Spaß.